Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 250 (1971)

Artikel: Porta Romana
Autor: Perret, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376001

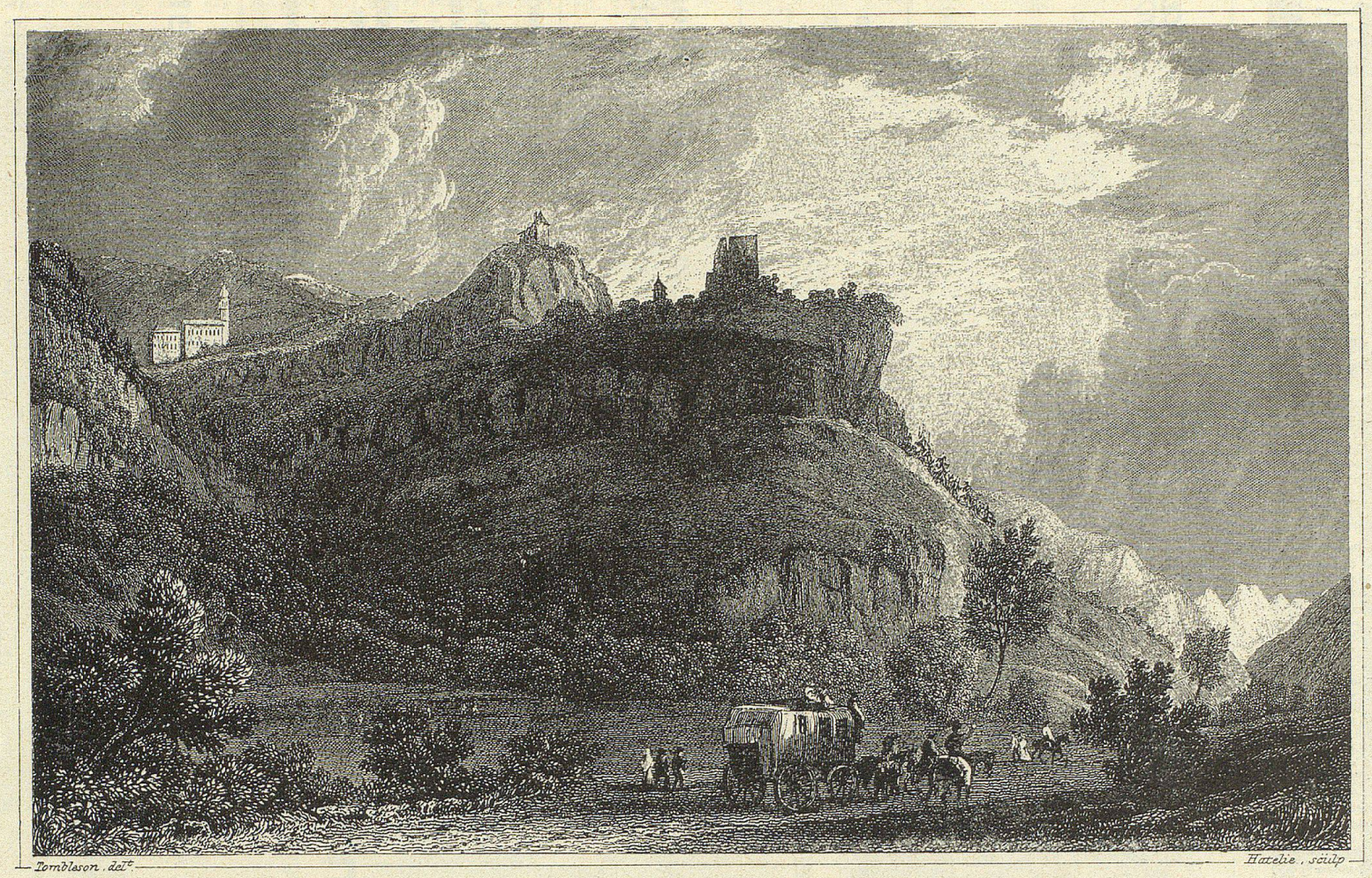
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Blick gegen Porta Romana von der alten Landstraße Bad Ragaz-Landquart aus. Am Fuße des Berges liegt die Fluppe, von wo aus der alte Römerweg sich nach Pfäfers hinauf windet. Links das ehemalige Kloster Pfäfers, in der Mitte der St. Georgshügel mit Kapelle, darunter die Porta Romana, rechts die Ruine Wartenstein.

PORTA ROMANA

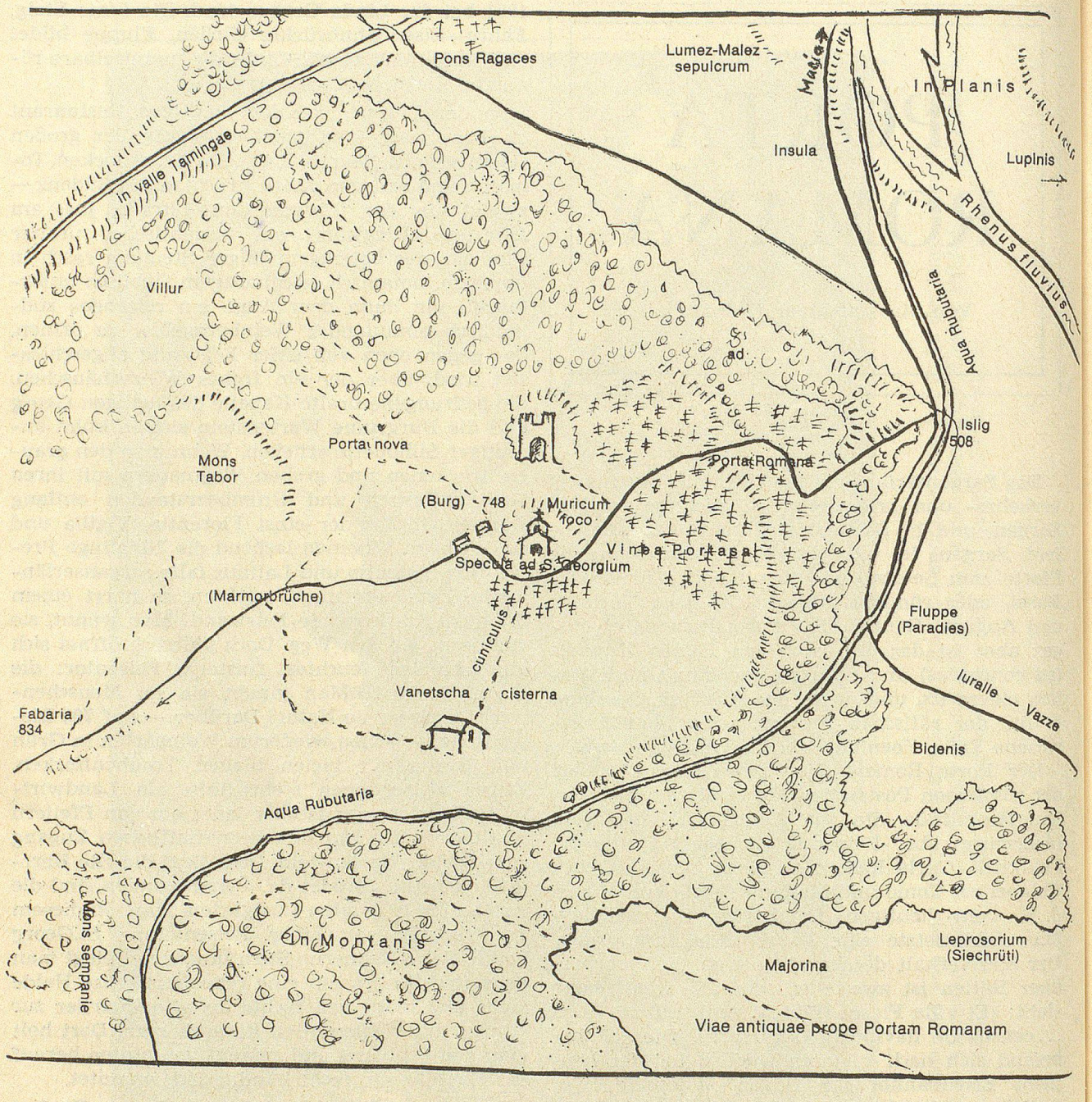
Von Staatsarchivar F. Perret

Das Sarganserland zeichnet sich aus durch zwei verkehrs- und kriegstechnisch wichtige Punkte: Sargans und die Schlüsselstellung Ragaz—Maienfeld. Sargans ist vom rätischen Rheintal aus die Pforte zum Seeztal, und damit nach Zürich und Basel, oder römisch ausgedrückt nach Turicum und Augusta Raurica. Die Porta Romana ob Ragaz aber ist das Tor nach den Pässen Kunkels (ad conchulas) und Splügen und damit nach Italien einerseits, und durch das Bündner Oberland in die der rätischen Provinz angeschlossen gewesene Vallis Poenina, d. h. ins Wallis anderseits.

Der Porta Romana-Weg zweigt ungefähr bei der römischen Poststation Magia ab von der großen Heerstraße, die von Augusta Vindelicorum (Augsburg) über Brigantia (Bregenz), Dunia bei Feldkirch, Curia Raetorum, Mons Septimus nach Chiavenna, Como und Mailand führt. Von Magia, d. h. vom heutigen Landstrich St.Luzisteig—Maienfeld, setzte eine Fähre über nach Ragaz. Der Sachverhalt des karolingischen Reichsurbars über Rätien ist zweifellos sehr alt, wenn darin steht: «Et villa Flasce (Fläsch) cum titulo S. Lucii ... census de navibus redditur ...». Diese Fähre befand sich nach späteren Quellen bei der heutigen Eisenbahnbrücke Ragaz—Maienfeld, was örtlich ausgezeichnet paßt zum römischen Grabfund zu Malez im Gießen. Es kamen da zwei Armspangen — eine mit Schlangenköpfen —, Lavezbecher, Lavezteller mit Brandspuren und stark versinterte Röhrenknochen zum Vorschein. Von Malez gelangt man in die Maienfeld direkt gegenüber liegende Fluppe — früher Aqua Rubutair geheißen — und von da über Areale — heute Jerellien oder Serelli — nach dem römischen Vazzes-Untervaz, wo man beispielsweise im Jahre 1951 bei der Linde Gräber fand. Die Linie Steig, Fähre—Eisenbahnbrücke, Gießen, Fluppe bildet eine auffallend gerade Linie, die unmittelbare römische Zielstrebigkeit verrät.

In der Fluppe, vor dem heutigen Restaurant z. «Paradies» — so geheißen wegen der großen Gärtnerei mit Beeren, Spargeln, Artischocken, Tomaten und anderen süßen Früchten des Südens — zweigt aus der jetzigen Churerstraße, just am Isligstein, bergwärts ein romantischer uralter Pfad ab, der bei regelmäßiger Steigung rasch in üppigem, botanisch reichhaltigem Gebüsch untertaucht, um dann dem Auge ein reizendes südländisch anmutendes Weinberggebiet zu öffnen, das gegen oben von einer Felswand abgeschlossen wird, über der ein frohes Winzerhäuschen, die gedrungene uralte Kapelle des heiligen Georg und die Burgruine Wartenstein sich in kühn anmutiger Silhouette erheben. Wenn man den grauen, trockenen und groben Wegmauern mit ihren Schlingpflanzen und Brombeerstauden entlang wandelt, hinter der einst Florentia, Vigilia und Italica beim Wimmen lachend die Jünglinge Prestantius, Valentio und Latinus (alte sarganserländische Personennamen) neckten, so narrt einem die düster aufragende Felswand! Man wähnt, sie versperre jäh den Weg. Doch plötzlich öffnet sich ein schmales, feuchtes, finsteres Felsentor: die Porta Romana! Man glaubt sie sei Menschenwerk; doch ist sie Natur! Darüber — auf 700 Meter Höhe — lachen wiederum Weingärten in Grün und Braun mit vielen blauen Traubenflecken. Etwas weiter oben steht links ein Landwirtschaftsbetrieb; rechts aber ladet ein von Pfeilern markiertes Tor auf den herrschaftlichen Zugang zum Schloß Wartenstein. Doch liegt die alte Herrlichkeit heute verödet da. Verschwunden sind die von Suiter bezeugten Lustgärten. Hart ob diesem Tore schaut von einer Felsenkuppe St.Georg herab. Seine steinerne Stirn umgehend biegt man in weitem Bogen um eine rebenbepflanzte Halde mehr und mehr gen rechts ins alte Quartier zur «Burg» mit weißen alten Räterhäusern. Dort holt man den Schlüssel und gelangt von hinten herauf zur Kapelle, die recht bündnerisch anmutet.

Dies ist uralter, klassischer Boden — Raetica tellus —, noch von keinem Künstler gemalt, von keinem Poeten besungen, von keinem Lichtbildliebhaber geknipst! Aber die Urgeschichtsforscher haben die denkwürdige Stätte beachtet! Der Entdecker ist Theophil Nigg, Gemeindeammann in Pfäfers, weiland Lehrer in Vättis. Es ist der gleiche Mann, der mit Bächler den Altsteinzeitmenschen über dem Vättnerberg entdeckte. Die Lage ließ eine Siedlung vermuten, wenn auch



Wege — neuere Wege
Wasserläufe — Zisternengang
Felswände — Böschung
Wald
Bergrand — Hügel
Weingärten

Der alte Römerweg durch die Porta Romana nach Pfäfers—Kunkelspaß (ad conchulas)

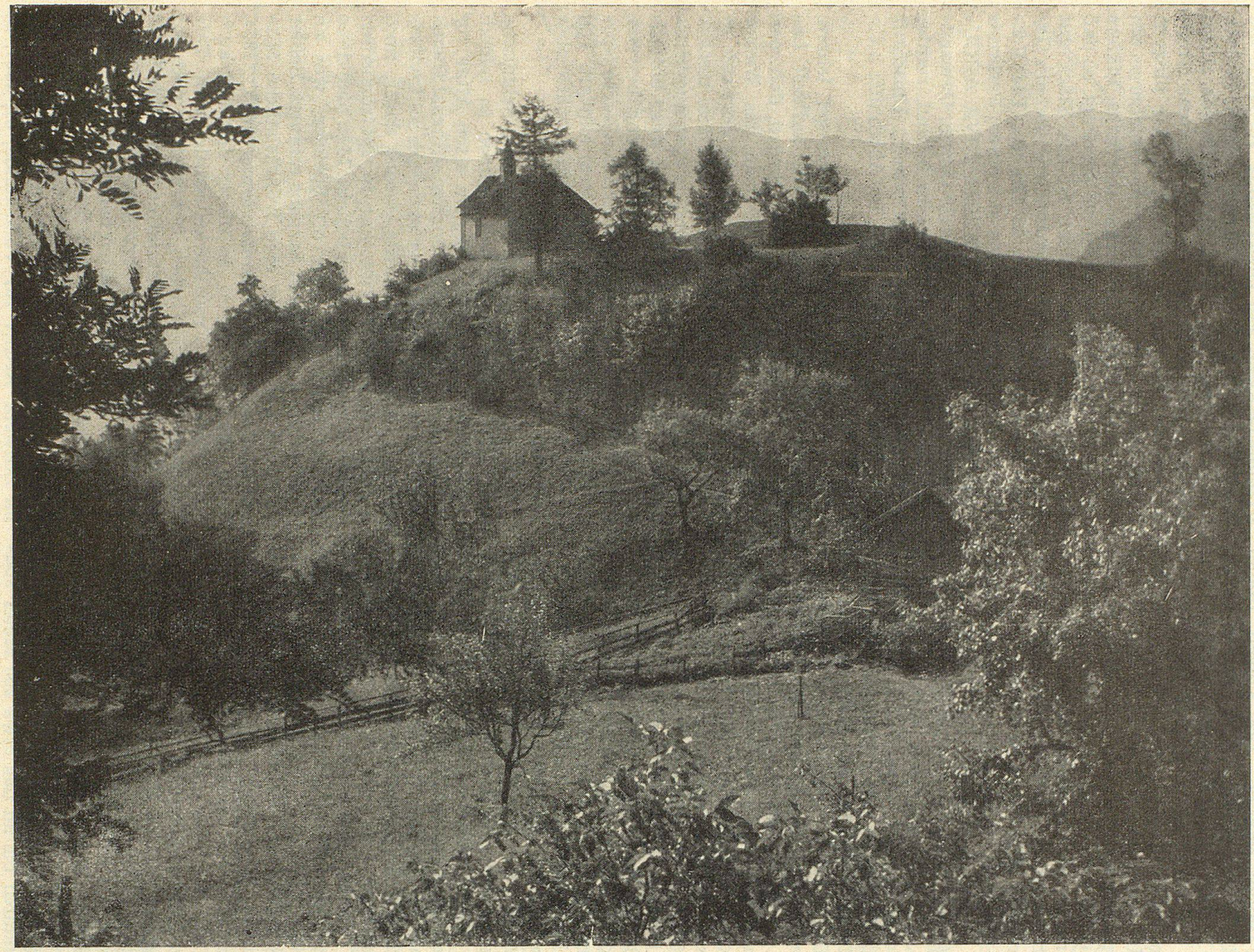
Nach einer Skizze des Verfassers, gez. von Edith Meili.

blasierte Kritiker den Namen Porta Romana als mönchisch abtun wollten. Die klugen Römer konnten dieses vor Warte und Talsperre vorgezeichnete Belvédère nicht vernachlässigen. Man sieht von der noch eine Etage höheren Terrasse des Tabor bis Walenstadt und Zizers und beherrscht die Eingänge ins Seeztal, untere Rheintal, Churer Rheintal, Prättigau sowie das Taminatal im Rücken! Man ahnt schon hier die Bedeutung der modernen Festung von St.Margrethenberg. Auch kann man hier den Kunkelsweg nach Italien abriegeln. Also Porta Romana!

Natürlich mahnte dieser erhöhte Posten (748 m) zu streng nüchterner Herbe. Die Römer waren kalte Praktiker. Auf der Nordseite des St.Georgenhügels, unmittelbar unter dem Zugang zur Kapelle, fand Nigg im Jahre 1943 in einem frisch ausgehobenen Graben einen Reibstein zum Mahlen des Mehles, den man der Jungsteinzeit oder doch der Bronzezeit zuschreiben wollte (Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 1943, S. 34). Doch könnte er, da man eine ähnliche Handmühle aus späterer Zeit am Melserberge fand, auch beträchtlich jünger sein. Solche Reibmühlen mit Rollsteinen sind in Nordafrika sogar heute noch im Gebrauch. Dazu kommt, daß auf dem gleichen Hügel 1943 auch Bruchstücke einer römischen Reibschale zum Vorschein kamen. Man goß das Korn in die Steinschale und zerrieb es mit dem Reibstein. Nahe bei dieser altertümlichen Mühle, östlich der Kapelle gegen den Ostabsturz lagen auch Scherben von Lavezgefäßen 3 mal 4 Metern mit rotem Terrazzo-Boden bloß. und Mörtelmauern (Jahrbuch 1943, S. 80). — 1944 legte der Urgeschichtsforscher Dr. h. c. Benedikt Frei, Sekundarlehrer in Mels, östlich unterhalb des Kirchleins eine gemörtelte Mauerecke von Davor befand sich eine primitive Herdstelle (1944, S. 69). Dort fand man auch einen dürftigen Rest römischer Baukeramik, einen Heizröhrenziegel und ein größeres Hirschhornstück mit primitiv gesägter Schnittfläche. — Bei einem anderen Anlaß wurde ferner eine Bodenscherbe mit Standring gefunden. Mauerreste schnitt man an vier verschiedenen Stellen in einem über den ganzen Hügel auf der Nordseite des Kirchleins gezogenen Graben an (St.Georgskapelle bei Pfäfers, Beilage zum «Sarganserländer», Nr. 128 vom 4. November 1949). Alle diese Funde wurden anläßlich der Festungsbauten im zweiten Weltkrieg gemacht. — Nigg entdeckte und vermaß aber schon früher mit «Freiwilligen» aus dem Dorfe Pfäfers einen Zisternengang, der unter den benachbarten Weinbergen hindurch bis an das etwa 200 Meter südwestliche Gut Vanetscha reicht. Dieser unterirdische Schacht erzeugte in der Volksphantasie die irrtümliche Sage, ein Geheimgang verbände die Kapelle mit dem Kloster Pfäfers (1940/1, S. 141). 1940 berichtete Nigg auch: Ich erhielt von einem Weinbergbesitzer in Pfäfers eine römische Großbronze der Faustina — vermutlich der jüngern — geschenkt, der sie in seinem Weinberge am Südfuß des St.Georgenbergs unterhalb Pfäfers aufgelesen hat. Leider hat er sie gereinigt, so daß die Patina fehlt. Im übrigen ist das Stück gut erhalten. Es hat 3,4 cm Durchmesser und ein Gewicht von ziemlich genau 25 Gramm. Die Vorderseite der Münze trägt die von einem Perlkreis umgebene Umschrift: FAUSTINA DIVA AUGUSTA. Auf dem Revers stehende Göttin, Gewandfalte über den linken Unterarm fallend, rechter Arm ausgestreckt über Opferschale. Umschrift mit Perlkreis PIE(t)AS AUG., im Abschnitt: S C.» (S. 140).

Mauern, Böden und Heizröhrenziegel lehren, daß man sich hier in römischer Zeit aufhielt. Lavezgefäß, Handmühle und Herd zeigen, daß man hier richtig haushaltete. Daß man das Wasser von Vanetscha bezog, aber nicht nur dort sich zu schaffen machte, sondern gerade auf dem trockenen und den Winden ausgesetzten, aber aussichtsreichen Hügel über dem Weg, und zwar notfalls unabhängig von der äußeren Umgebung, beweist, daß es sich hier um eine militärische Warte (specula) und auch Talsperre (clausura) handelt. Von einem Kastell (castellum) zu reden, wäre aber wohl übertrieben!

Man hat wohl allzuleicht auch eine heidnische Kultstätte vermutet, Dr. Leo Schmon in seinem «Räterbau» z. B. ob des auf dem alten Altar vor der Kapelle eingehauenen Sonnenzeichens! Haben die römischen Soldaten hier etwa den sol invictus verehrt? Wir wissen nichts, weder dafür, noch dagegen. Der Mithrakult war in spätrömischen Soldatenkreisen allerdings beliebt. Man hieß diese Mithräen nach der Lage oft Speleiae, was an St.Sebastian auf Splee in Sargans erinnert. Beßler vermutet auf St.Georg eine frühchristliche Missionsstation, jedoch ohne Erklärung (MVG. 1934, S. 58, resp. 98: Karte). In dieser Zeit soll auch eine heidnische Fruchtbarkeitsgöttin vom Tale Abschied genommen haben, berichtet die noch vor dem Kloster Pfäfers entstandene Canzun de Sontgia Margriatha. Als sie wegzog, soll es zu St.Georg von selbst so stark zu läuten begonnen haben, daß der Glockenklöppel herausflog. Die Pfäferser Mönche haben die Diva dann zur heiligen Margarita verchristlicht (vgl. Christianus Caminada im Schweiz. Archiv für Volkskunde, 31, 1937, S. 197).



Blick auf den St.Georgshügel. Auf dieser Kuppe muß nach dem St.Margaretha-Lied aus dem 8. Jahrhundert schon in früher Zeit eine Kapelle gestanden haben. Der heutige Bau soll 1430 errichtet worden sein. Auf dem Kapellenhügel fanden sich Spuren ur- und frühgeschichtlicher Besiedlung sowie römische Mauerreste, die von einer damaligen Befestigung herrühren könnten.

Grabungen anläßlich der 1949 vollendeten Kapellrenovation haben Spuren eines frühmittelalterlichen Oratoriums zu Tage gebracht. «Eine kleine, rechteckige Saalkirche mit sehr stark (88 Zentimeter) überhöhter, d. h. gestelzter Rundapsis entspricht ganz dem bekannten karolingischen Typ. Von dieser Apsis sind noch die Grundmauern und ein Stück des ursprünglichen Mörtelbodens erhalten, ferner von dem dazu gehörenden Schiff Mauerfragmente mit Ansätzen halbrunder, kleiner Fenster, heute in der Nord- und Südwand des Chores liegend» (Architekt Walter Sulser, in Sankt Georgskapelle, S. 2). Die Kapelle wird dann zum ersten Male um 1100 im Pfäferser Liber viventium erwähnt mit dem Sätzchen: «Dedicatio capelle sancti Georgii XII. kal. nov.» Die erlesene Lage führte um 1200 endlich zur Erbauung der Burg Wartenstein auf dem etwa 100 Meter vorgelagerten Hügel.

Von St.Georg führt der alte Weg weiter an den Häusern zur «Burg» vorbei empor zu den einstigen Marmorbrüchen des Klosters, um die jetzt der Krokus blüht. Unter dem nahenden Kloster verzweigt rechts in einem spitzen nach rückwärts, jedoch aufwärts weisenden Winkelarm der Weg nach dem Tabor, und gerade dem Kloster gegenüber derjenige nach der gut einen Kilometer im Osten an der nach dem Rhein abfallenden Halde gelegenen Majorina, unter welcher schon um 1100 zu Bidenis (Bidems) ein Klosterhof stand. Noch etwas weiter östlich ist auf immer noch 648 Meter Höhe die Siechrüti (ehem. Leprosenhaus), von wo man nach Jerellien absteigend in die Straße einmündet, die nach Mastrils und Untervaz weist. Vom Kloster bergwärts verzweigt ein anderer Weg über Pracavalls nach dem St.Margrethen- und Untervazerberg, und nochmals ein anderer nach Vättis und über den Cunclas. Die Porta Romana bildet aber die tiefere Wurzel dieses Weggeästes, da die Porta Nova (Nüwe Pforten, heute Hotel Wartenstein) mit dem durch den St.Niklausen abfallenden Pfad noch nicht bestand. Der zu weiche Waldgrund verbot hier vor dem modernen Straßenbau jeden größeren Verkehr.

Die Leser unseres Kalenders erhalten auf Wunsch vom Verlag kostenlos das Verzeichnis historischer, kulturhistorischer und landeskundlicher Arbeiten im «App. Kalender», Jahrg. 1920/66 sowie der Separatdrucke. Frühere Jahrg. des «App. Kalenders» können Sie für Fr. 2.50 beziehen.

4 VORTREFFLICHE HEILMITTEL VON ANERKANNT GUTER WIRKUNG:

Offene Krampfadern
hartnäckige
Ekzeme

eitrige Geschwüre bekämpft auch bei veralteten Fällen die in hohem Maße reiz- und schmerzlindernde

Spezial-Heilsalbe
Buthaesan

In verschiedenen Tubengrößen in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Ein Versuch überzeugt rasch. Vorteilhafte Klinikpackung.

Herzbeschwerden
Zirkulationsstörungen
Blutdruckschwankungen

sind oft die Folgen der heutigen gehetzten Lebensweise, überlasteter Nerven und gestörten Schlafes. Die vortrefflichen Zirkulationstropfen ZIR-KOR entspannen, beuhigen und verschaffen erholsamen Schlaf ein bestbewährtes pflanzliches Kurmittel für Herz und Nerven bei Unruhe, Schwindelgefühl, starkem Herzklopfen, Einschlafen der Glieder, Ohrensausen, Blutdruckschwankungen, Arterienverkalkung. Ein Versuch überzeugt rasch. In verschiedenen Flaschengrößen in Apotheken und Drogerien erhältlich.

ZIR-KOR

MALEX

Macht nicht schläfrig, im Gegenteil wieder voll leistungsfähig, nachdem es rasch die Kopfschmerzen beseitigt. Wirkt bei Erkältung, Grippe, Fieber, Kopfweh bei Föhn, Migräne, Menstruationsschmerzen. Jede kluge Hausfrau hat Malex daheim. Pulver oder Tabletten.

Auch für Ihre Nerven:

Ein gesundes widerstandsfähiges Nervensystem durch eine Kur mit dem beliebten Spezial-Nerventee «Valviska»! Beruhigt vortrefflich Herz und Nerven und bringt wohltuenden Schlaf. Sie fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Bewährt sich bei nervösen Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgie, nervösen Darm- und Magenerkrankungen, unregelmäßiger Herztätigkeit. Machen Sie noch heute einen Versuch mit einer Probepakkung, die Sie in allen Apotheken und Drogerien erhalten, wie auch die vorteilhafte Doppel-Kur-Packung.

Nervenkurmittel
VALVISKA

ist ein beliebter Schlaftrunk.

festigung herrühren könnten.